Historisches von Thun

Autor(en): **E.F.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 36

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647205

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

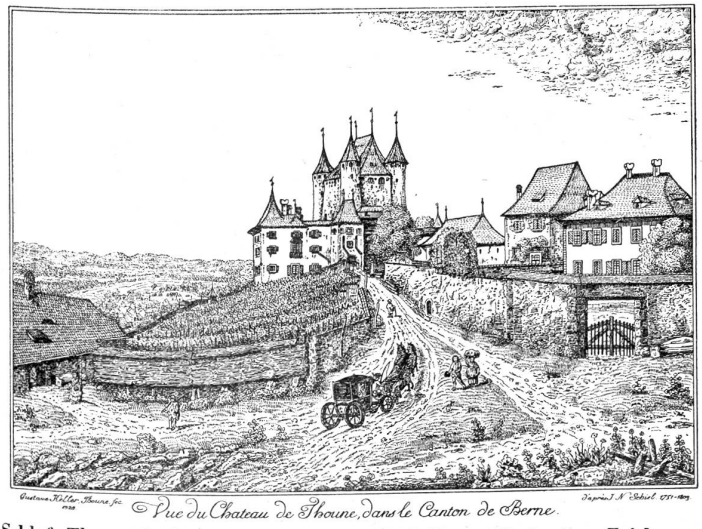
Historisches von Thun.

Eine sehr wertvolle und interessante bildliche Ausstattung hat der Jahresbericht 1935 „Historisches Museum Schloß Thun" von Konservator Gustav Keller erhalten, der die handliche Broschüre mit zahlreichen Bildern von alt Thun illustriert hat, mit Federzeichnungen, die seiner eigenen kunstgeübten Hand entstammen. Sehr wirkungsvoll hat er vom Auge die Kirche von Einigen gezeichnet. Dann erstehen eine Reihe von Bildern aus der Vergangenheit, so „Thun im 18. Jahrhundert" nach einem Gemälde von Kaspar Wolf, „Thun im Jahr 1821", eine Uebersicht von der Lauenen aus über Aare, Schloß und Kirche nach den Hügeln im Westen. Sehr schön bringt dieses Bild noch die alten Tortürme zu Gesicht, die leider auch in Thun dem Zahn der Zeit weichen mußten. Idyllisch ist eine Zeichnung vom Schwäbis aus nach J. R. Schiel (1751—1803) mit den Holzbrücken der Unterstadt und ein Bild vom gleichen Maler zeigt uns den in jenen Jahren noch rebenbestandenen Schloßberg; auf dem Burgweg ist die vierspännige Schloßkutsche verewigt. Anmutig spricht eine Federzeichnung an vom „Lauenen Thor Thun", die Emil Schultheß am 8. August 1838 der Nachwelt geschenkt hat. Dann lebt in einem Aquarell aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts die hölzerne Sinnebrücke wieder auf mit der Freienhofländte, dem Haus zu Oberherren, dem Treppendach des Pfarrhauses über der Kreuzgasse und den Häusern aareseits der Kupfergasse. In die Reihe dieser Städtebilder schmiegt sich die Abbildung eines Oelgemäldes von Hieronymus Manuel, Schultheiß in Thun 1704—1710.

Es kann nicht genug dankbar gewertet werden, daß Herr Gustav Keller seit einer Reihe von Jahren die Jahresberichte vom ortsgeschichtlichen Museum Thuns mit so seltenen Bildern schmückt, die er oft selbst in ausländischen Museen und Bibliotheken auffindet, und damit den Freunden Thuns große Freude bereitet.

Der Jahresbericht enthält dann weiter als Anhang die Fortsetzung der letztes Jahr begonnenen Abhandlung von Dr. Hans Gustav Keller, Sohn, über die Glasgemälde des Meisters Hans Noll in der Kirche von Hilterfingen, zu der Herr Konservator Keller als weitere Illustrationen veröffentlicht: „Einzug in Jerusalem", „Die Fußwaschung", „Christus am Oelberg", „Die Dornenkrönung", „Die Kreuztragung" und „Christus am Kreuz". Diese kunst- und kulturgeschichtliche, sehr gediegene und wertvolle Arbeit, „Die Passion", ist auch als fein ausgeführter Sonderabdruck erschienen und dürfte als solcher viele Liebhaber finden. E. F. B.

Thun. Die hölzerne Sinnebrücke aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.



Schloß Thun mit dem rebenbepflanzten Schloßberg. Nach einer Zeichnung von J. R. Schiel.

Das Blutopfer.

Erzählt von Max Karl Böttcher.

Da war einer, der zog ein im kleinen Städtchen Tecklenburg, just zur Zeit, als der alte Graf Bernhard droben auf der Theklaburg seinen letzten Schnaufer tun wollte, also um das Jahr 1700.

Trüben Schritts trabte Adam Mohr, so hieß der Kupferschmiedegeselle, über das holprige Kopfpflaster vom Städtlein. Er hatte den Leibriemen gewaltig angezogen, denn der Magen knurrte, und auch der große struppige Hund, den Adam Mohr neben sich herzog, hing müde und verkümmert den Kopf, denn ihn plagte der Durst gar sehr.

Es war ein heißes Jahr und seit Monden war kein Wässerlein vom Himmel gefallen. — Dürre und Trockenheit im ganzen Lande, Mißernte die Folge, und wohin man kam, sah man kalte, abweisende Gesichter und hörte harte Worte. —

Von Ibbenbüren war Adam Mohr gekommen, und wo er einen Kupferschmied fand, sprach er um Arbeit an. Hie und da hätte er wohl Einstand gefunden, aber weil er sich nicht von seinem Hunde trennen wollte und keine Meisterin das struppige Tier mit in den Haushalt aufnehmen wollte, fand er nie Arbeit noch Brot. — Die Zunftherbergen hatten wegen der ungeheuren Teuerung und wegen der gräßlichen Wassernot ihre sonst so gastlichen Pforten schließen müssen, und so sah der Wandergesell wieder einer hungrigen Nacht ohne Obdach entgegen.

An der Wassergasse des Städtchens, wo die beiden großen Brunnen standen, die letzten im Orte, die noch